

sen, begegnet dem überlegenden Blick sofort eine machtvolle, für jede Entwicklungsstufe maßgebende und charakteristische dialektische Spannung in dem geistesgeschichtlichen Gefüge aller Zeiten schlechthin. Zu den eigenartigsten und erregendsten, sowohl in ihrer Tatsächlichkeit als auch in ihrer Wichtigkeit nicht zu verkennenden und ununterbrochen wirksamen Verschlingungen in dem Gewebe des geschichtlichen Lebens und Schaffens gehört nämlich die niemals zu beseitigende Reibung zwischen den bindenden Gesetzen der Kontinuität und einer geformten Entwicklung auf der einen Seite und dem Willen nach schöpferischer Eigenmächtigkeit des menschlichen Geistes, des menschlichen Denkens und Vollbringens auf der anderen. In einem letzten Sinne handelt es sich um die aus den tiefsten metaphysischen Schichten unseres Wesens aufsteigende Gegensätzlichkeit der beiden Urerlebnisse und der beiden ursprünglichen Haltungen der Autonomie und der Autorität. Sie verkörpern sich in dem Willen zur Kritik, zur Selbstgestaltung und Selbstverantwortlichkeit bezw. in der demutvoll gläubigen Hinnahme und in der schlichten Anerkennung des überlieferten Kulturgutes. Jede Zeit hat neben ihrer Abhängigkeit von der Vergangenheit und neben dem Wissen um diese Abhängigkeit doch auch den inneren Drang, das Zeitalter eines fundamentalen Wandels und einer wurzelhaften Erneuerung sein zu müssen. Dieses Streben und die mit ihm engverbundene Hoffnung fließen aus einem notwendigen und schönen Vertrauen zum Leben und aus einem tiefen moralischen Kraftgefühl